

Mordanschlag in Hattingen

Einer der ersten Brandanschläge nach Solingen wurde auf ein Haus in Hattingen-Welper verübt. In der Unionsstr. 20 wurden, kurz nach 1 Uhr am Morgen des 5. Juni, sieben verschiedene Brände im Parterre gelegt.

Eine türkische Frau und ihre fünf Kinder hatten Glück. Ein Dreijähriger war vom Brandgeruch wach geworden und hatte die Mutter geweckt. Diese rettete ihre Kinder und sich durch das Schlafzimmerfenster. Das Erdgeschoß brannte vollständig aus.



Eine Stadt mauert

Durch die Nachrichten alarmiert, begeben wir uns auf die Suche des Brandorts in Hattingen. Um ihn zu finden, sprechen wir einige Leute an. Auf die Frage, wo denn der Anschlag in der letzten Nacht stattgefunden hätte, ernten wir von Deutschen allerdings nur verschränkte Arme, geschürzte Lippen und mißtrauische Blicke. "Was wollt Ihr denn da ?" "Warum interessiert Euch das?" und "Laßt die Leute in Ruhe!" sind die gängigen Kommentare. Erst türkische Schüler geben bereitwillig Antwort und fragen dann: "Seid Ihr Journalisten?"

Am Tatort haben sich einige Personen versammelt - darunter sehr wenige Deutsche. An der Absperrung stehen diskussionsgeschulte ältere Polizisten. Ihre über 300 Kolleginnen sind nicht sichtbar, aber einsatzbereit. Und während die Polizei Verständnis für sich einfordert, diskutieren die Deutschen auf der anderen Straßenseite, daß es natürlich auch ein Kabelbrand gewesen sein könne. Nebenbei erfährt man, daß der türkische Vater, Kranfahrer bei Thyssen in Duisburg, bei seiner Nachtschicht angerufen wurde, der Meister ihn über den Brand aber nicht informierte, weil er die Schicht zuende fahren sollte!

Am nächsten Tag ist Demo in Hattingen. Der Innenstadtbereich ist den Demonstrantinnen untersagt, und die Demo geht durch leere Vororte und totes Industriegebiet. Ca 2000 Leute, hauptsächlich türkische Menschen, sind da und werden von starken Polizeikräften begleitet. Links und rechts von der Demoroute filmen und fotografieren massiv Polizisten und andere zwielichtige Personen. Der Schlußkundgebungsplatz ist 400 Meter vom Tatort entfernt, neben einer Unterführung, die nur so trotz von Hakenkreuzen und "Ausländer Raus"-Parolen. Der Kaffee, den wir anschließend in der Innenstadt trinken, bekommt vom Nachbartisch die richtige deutsche Würze: Daß "Gäste dieses Landes" sich das Recht herausnehmen würden, zu demonstrieren, sei doch wohl das Letzte!

Ein ad hoc entstandenes Bürgerkomitee gegen Rassismus will sich am folgenden Tag im Hattinger Haus der Jugend zur Vorbereitung einer weiteren Demonstration treffen. Stadtdirektor Liebig räsioniert darüber, wer zu dieser Demo wohl alles zu kommen gedenke. Die Grünen/FWI hatten schon morgens in der WAZ die Gewalt der Brandstifter und die "gewalttätigen Reaktionen" darauf kritisiert. Und schließlich sagen Parteien, Verbände, Kirchen und Gewerkschaften nach und nach ihre geplante Teilnahme an der Demo ab. Mit ihnen wird die Anmeldung der Demo zurückgezogen, und es sieht so aus, als könne die Aktion nicht stattfinden. Schließlich springt ein MLPDler in die Bresche und meldet die Demonstration an, die dann Dienstags stattfindet. Einen Tag später in der WAZ vom 10./11.6. erklärt Stadtdirektor Liebig, daß die Demonstration ja stark linkslastig gewesen sei.

Dank der Rückzugsmanöver von Stadt, Verbänden, Parteien und Gewerkschaften nahmen an der Demo letztlich auch nur ca. 500 Demonstrantinnen teil, eingekesselt von einer Überzahl an Polizisten, die laut WAZ ausgesehen hätten, wie "moderne Raubritter". Das Verhalten der Passantinnen ist eher ablehnend und aggressiv gegenüber den Protestierenden. Alles in allem entsteht der Eindruck, daß wirkliche Empörung über den Mordanschlag nur unter den ausländischen Leuten und einigen wenigen Deutschen zu finden ist. Die Masse der Hattinger steht Ausländerinnen und Solidaritätsbekundungen mit Ausländerinnen eher skeptisch bis ablehnend gegenüber. Betroffenheit, so sie überhaupt artikuliert wird, wird vor Medien, für diese erbracht und scheint überhaupt eher ein mediales Ereignis zu sein. Und für die meisten Bürgerinnen ist klar: Daß es zu so etwas in Hattingen gekommen ist, hätte niemand gedacht. So wird denn auch der Hinweis in der Presse auf die NS - Vergangenheit der Stadt Hattingen in Leserbriefen an die WAZ schlicht vom Tisch gewischt. Die Faschisten von damals seien wohl kaum noch zu Aktivitäten fähig, steht da zu lesen; Täter und Umfeld des Anschlags seien nicht klar und überhaupt ein Zusammenhang zum Nationalsozialismus mehr als fragwürdig. (WAZ 10./II. 6.)

Mit etwas Zynismus läßt sich darauf folgendes sagen: Warum in die ferne Vergangenheit schweifen, wenn das Übel so nah liegt.

Hattingen - Deine Nazis

Genau genommen nur rund 100 Meter vom Tatort entfernt. Denn dort wohnt Axel Zehnsdorf, stellvertretender Landesvorsitzender der FAP, d.h. Nach dem Dortmunder Siegfried Borchardt die Nummer Zwei der FAP in NRW. Der 49jährige kann auf eine lange Geschichte in der rechtsradikalen Szene zurückblicken. Lieblingsbetätigungsfeld ist der Terror gegen Ausländerinnen. Als Michael Kühnen im November 1983 die Hattinger Kameradschaft der ANS/NA vor 35 Anwesenden gründete, wurde Zehnsdorf Stammkameradschaftsführer der Kameradschaft 26. Das kurze Zeit später erfolgende Verbot der ANS/NA durch den Innenminister schreckte weder ihn noch seine Kameraden. Vielmehr ging es nach einem kurzem Zwischenspiel in der selbstgegründeten SA St.Georg (SA stand hier angeblich für "Soziale Aktion" und der St.Georg kommt aus dem Hattinger Stadtwappen) und in einer Bürgerinitiative "Deutsche Arbeiterpartei" weiter in der FAP, der getarnten Weiterführung der ANS/NA. Ausgestattet mit neuem Propagandamaterial und zwei neuen Mitgliedern der rechtsradikalen Wikingjugend, Kurt Clench und Bernd Kostrach, legt die Kameradschaft nun richtig los. Dabei bleibt es nicht beim Reden. Vielmehr reichen ihre Aktivitäten vom Aufkleberkleben und Sprayen über einen Drohbrief an den IG-Metall-Funktionär Bieber bis hin zu Angriffen auf ein DKP-Fest im Sept. 84, auf eine Begegnungsstätte von Ausländerinnen und vor allem auf Wohnhäuser ausländischer Mitbürgerinnen mit dem hochgiftigen Chemiegemisch Benzylchlorid. Dies ist so ätzend, daß im Nachhinein in den betroffenen Häusern der Fußbodenbelag mit Gasmasken entfernt werden muß. Doch erst nach einem Sprengstoffanschlag auf einen Pornoladen in Düsseldorf wird die Polizei aktiv. Sie macht am 4.12.84 eine Hausdurchsuchung bei dem FAPler Kostrach und findet neben dem Benzyl - Chlorid hochbrisanten, professionell hergestellten Sprengstoff.

Seit 1985 ist es etwas stiller um die FAP-tätigkeiten des Herrn Zehnsdorf geworden. Hauptsächlich beschäftigte er sich mit der Rekrutierung von Skins für die FAP und ist in FAP-Sachen außerhalb Hattingens unterwegs. Er war z.B. bei der Europawahl 1989, nach Martin Pape und Friedhelm Busse, auf Platz drei der FAP-Kandidatenliste für das Europaparlament. In Hattingen selbst machte er ganz privat auf Ausländerhass. Er schrieb 1990 an seine ausländischen Nachbarinnen eines VEBA-Hochhauses Drohbriefe. Dies dauerte eine ganze Zeitlang an, bis endlich eine gemeinsame Mieterinnenversammlung die VEBA aufforderte dem Spuk ein Ende zu bereiten.

Die VEBA kündigte Zehnsdorf daraufhin die Wohnung. Nichtsdestotrotz blieb der braune Spuk Welper erhalten. Der FAP-Führer bekam von der VEBA die Welperstr. 51a vermietet, wo er bis

heute wohnt.

Zuletzt wurde Herr Zehnsdorf für seine Aktivitäten im Köln-Bonner-Raum bekannt, sowie dafür, daß er am 20. März diesen Jahres in Salzgitter eine FAP-Versammlung von über hundert Faschisten leitete. (Der Rechte Rand; April/Mai 93).

Auch sein Sohn, der 25jährige Andres Zehnsdorf ist kein unbeschriebenes Blatt. Ende der 80er Jahre verbüßte er eine Gefängnisstrafe, weil er auf dem Hattinger Altstadtfest eine behinderte Frau mit CS-Gas angegriffen und verletzt hatte. Weiterhin war er Mitherausgeber des Skinmagazins "frontal", das aus dem Essener FAP- Blatt "Querschläger" hervorging. In "frontal I" hofiert und sympatisiert er in einem Interview mit Josef Salier, einem Faschisten, der bei einer Brandstiftung in Schwandorf vier Menschen ermordete und im Knast sitzt. Neben Beschreibungen von Skinbands, deren Auftritten und der Wiedergabe aller möglichen rassistischen und sexistischen Äußerungen, gab Zehnsdorf junior Einblick darin, wie sich Kameraden und deren Gruppen vor Spitzeln des Verfassungsschutzes zu schützen haben oder veröffentlichte Adressen der einsitzenden Nazis in der BRD. "frontal" ist mittlerweile vom Innenminister auf den Index verbotener rechtsradikaler Schriften gesetzt worden. Andreas Zehnsdorf aber ist darin recht flexibel. Er beliefert halt seine alte Leserschaft mit einer neuen Zeitung, den "Modernen Zeiten". Dies Heft erscheint in dem Verlag LER & Partner GmbH in Gründung. L steht für Thorsten Lemmer, dem Manager der Nazi-Skinhead-Band "Störkraft". E steht für Christian Eitel, Mitglied der rechten Freien Wählergemeinschaft aus Düsseldorf. Und R steht für Manfred Rouhs, Mitglied der rechtsextremen Deutschen Liga in Köln und Herausgeber der Faschistenzeitung "Europa vorn", (siehe dazu: NRW-Antifa-Zeitung Mai 93). Seinen Sitz hat dieser Verlag in der berühmten Jägerstr. 4 in Düsseldorf.

Neben den Aktivitäten von Zehnsdorf senior und junior, den faschistischen Schmierereien in Nähe des Tatortes gibt es weitere Hinweise auf braune Umtriebe in Welper. So wurde z.B. vor wurde in der mittlerweile geschlossenen Kneipe "Die Windmühle" regelmäßig Hitlers Geburtstag gefeiert. Und als am 20 Juli 1990 ein zweijähriges türkisches Mädchen in Welper überfahren wurde, zertraten nachts drei Faschisten die Blumengebinde, die für das Mädchen auf die Fahrbahn gelegt worden waren, sprühten ausländerfeindliche Sprüche auf die Fahrbahn und FAP, NPD und SS-Zeichen an anliegende Häuser. (WAZ 23.7.-1.8.90)

Auch die REPs sind in Hattingen aktiv. Nicht zuletzt sorgt Roger Schwedes, REP-Vorstand und Polizist, für guten Kontakt zwischen Partei und Behörden. Auch Amtsgerichtsrat a.D. Alfred Steffens ist angetan von den REPs; zeichnet er doch gegen für deren Plakataktionen, sowie für die Aktionen des DFK, Deutschen Freundeskreises.

Zudem existiert in Hattingen die UAP (Unabhängige Arbeiterpartei), eine kleine, sich auf den SAler Strasser berufende rechte Partei, deren "Reichsarbeiterzeitung" in einem Schaukasten Ecke Heegerstr./Augustastr. zu bewundern ist, und deren Mitglied Ulrich Villnhoff im Bundesvorstand der "Blauen Adler Front" sitzt. Die UAP hat in Essen-Borbeck eine größere Ortsgruppe, und ihr Bundesvorsitzender Gießel ist über das Postfach Nr.103813 in Essen zu erreichen.

Auch die NPD läßt sich in Hattingen nicht lumpen und läßt jedes Jahr zum Sommerfest. Letztes Jahr in die "Kirrenberger Höhe" in Sprockhövel am 17. Juni. Ihr Kreisvorsitzender Klaus Bublies freute sich vor allem darauf, den Bundesvorsitzenden Günter Deckert als Gastredner zu begrüßen. Herr Deckert wurde 1988 wegen "mangelnder Distanzierung vom Rechtsradikalismus" aus dem Schuldienst entlassen.

Er tritt für die offene Zusammenarbeit aller neofaschistischen Organisationen ein, und momentan läuft gegen ihn ein Verfahren, weil er zusammen mit Fred Leuchter, einem Leugner des Holocaust, Veranstaltungen abgehalten hat.

Seit Solingen zählen die faschistischen Brand- und Mordanschläge in NRW fast an die Hundert. Zu fragen ist hier nur, wer, was, und wie zählt.

1. werden die Anschläge nur noch en gros als Anzahl in den Medien ausgespuckt. Welches menschliche Schicksal dahinter steht, wird nicht erwähnt.

2. Welcher Zusammenhang von Tätern zu faschistischen Parteien besteht, wird nicht recherchiert oder berichtet.

3. Viele Brandanschläge, wie z.B. die in Wuppertal kurz nach Solingen, werden gar nicht erst erwähnt. Sie werden der Öffentlichkeit vorenthalten, wegzensiert.

4. Alle finden die Demokratie, das Ansehen der BRD, die Wirtschaft und in einem Atemzug sich selbst betroffen; kaum jemand die Ausländerinnen.

6. Es gibt nur Absichtserklärungen: Gegen die Gewalt schlechtweg, die der Täter und die der Opfer. Diese sollen dann gar abgeschoben werden, wegen "des sozialen Friedens".

Und während die Medien Anschläge unterschlagen, den braunen Sumpf nicht ausloten sondern Marktschreier der Schreibtischtäter sind, greifen sie Nachrichten wie diese gierig auf: Die türkische Mutter soll das Feuer in der Unionsstraße selber gelegt haben. Schlagzeilen wurden abgedruckt, wie: "Soest, Frankfurt, Hattingen - selbstgelegte Brände". Die "Wochenpost" sah in ihrer Ausgabe vom 24.6. den Brand schon aufgeklärt. Und die Welt war wieder so schön heil und deutsch. Der nagende Verdacht des deutschen Kleinbürgers, daß ja alles nur erstunken und erlogen sei, was von den Fremden behauptet wird, fand seine Absicherung. Vorneweg die Staatsanwaltschaft, die sich eines für ihre Einrichtung untypischen Mittels, der Presseerklärung bediente. Im Sprung hinterher die Presse und die politischen Lokalmatadore. Der Fall war wie geschaffen, um vom Rassismus der deutschen Bevölkerung, den der Institutionen und den faschistischen Organisationen abzulenken. Und wie geschaffen, um aus Opfern Täter zu machen.

Nachtrag: Mittlerweile mußte selbst in der WAZ vom 25.6. und der taz vom 30.6. gegen die Vorverurteilung der türkischen Frau kritisch Stellung bezogen werden. Nicht zuletzt, weil der Anwalt der Familie nachweisen konnte, daß kriminaltechnische Sachverhalte der Brandlegung unterschlagen wurden, die sehrwohl auf einen Fremdtäter hinweisen. Darüberhinaus spricht die türkische Familie davon, daß die Polizei die Mutter unter Druck gesetzt hätte, ein Geständnis zwecks geringerer Strafe (Psychiatrie) abzulegen. Es ist nur zu hoffen, daß die Familie von allen Seiten genügend Beistand erhält, und des weiteren, daß der braune Sumpf Hattingens und anderswo auf jede erdenkliche Art durchleuchtet und ausgetrocknet wird.